

Gottschalk, Sandra

Article

Nebenerwerbsgründungen als Chance für neue Produkte

Junge Unternehmen: Fakten - Analysen - Perspektiven

Provided in Cooperation with:

ZEW - Leibniz Centre for European Economic Research

Suggested Citation: Gottschalk, Sandra (2016) : Nebenerwerbsgründungen als Chance für neue Produkte, Junge Unternehmen: Fakten - Analysen - Perspektiven, Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) und Verband der Vereine Creditreform, Mannheim und Neuss, Vol. 16, Iss. 4, pp. 3-5

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/10419/149386>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

tur des Verarbeitenden Gewerbes auf lange Sicht in Richtung FuE-Industrie, aber dieser Wandel beruht auf der Tatsache, dass Industrieunternehmen aus den sonstigen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes mit höherer Wahrscheinlichkeit sterben als Unternehmen der FuE-Industrie. Der Strukturwandel findet

bei sinkenden Unternehmensbeständen im Verarbeitenden Gewerbe statt. Es kommt zwar zu mehr Innovationen, mehr Beschäftigung und mehr Wachstum pro Industrieunternehmen, aber nicht notwendiger Weise insgesamt.

Johannes Bersch, bersch@zew.de

Nebenerwerbsgründungen als Chance für neue Produkte

Eine Nebenerwerbsgründung ist eine besondere Form von Existenzgründung, die das Risiko eines Eintritts in die Selbstständigkeit verringert. In der Erhebungswelle 2014 des Mannheimer Gründungspanels, einer jährlich stattfindenden ZEW-Befragung unter jungen Unternehmen, wurde erstmals das Thema „Gründung im Nebenerwerb“ behandelt. Unterschiedliche Typen von Nebenerwerbsgründungen konnten identifiziert werden. Insgesamt sind sie häufiger ideengetrieben als Vollerwerbsgründungen.

Im Jahr 2013 wurden 21% der jungen Unternehmen der Gründungskohorten 2010-2013 von mindestens einem ihrer Gründerinnen und Gründer im Nebenerwerb geführt, d.h. ihre Haupterwerbsquelle stammt aus einer anderen Beschäftigung. Ein Vorteil, die selbstständige Tätigkeit (zunächst) nur im Nebenerwerb zu betreiben, liegt darin, dass die Ertragsmöglichkeiten, die das neue Unternehmen bietet, zunächst mit der Rückendeckung des sicheren Einkommens aus der Haupterwerbsquelle ausgelotet werden können. Ein Rückzug aus der Selbstständigkeit ist dann jederzeit wieder möglich. Dadurch wird das Risiko, das ein Eintritt in die Selbstständigkeit mit sich bringt, deutlich vermindert. Andererseits können sich Nebenerwerbsgründerinnen und -gründer nicht in dem Maße in ihrem Unternehmen engagieren wie das Gründerinnen im Vollerwerb tun können. Das kann auch zu Problemen bei der Akquise von notwendigen Finanzmitteln führen.

Nebenerwerbsgründungen werden etwas häufiger von Männern betrieben als von Frauen (22 zu 19%). Ferner sind Nebenerwerbsgründungen signifikant kleiner als andere Unternehmen. Sie hatten im Jahr 2013 beispielsweise im Durchschnitt 2,3 Mitarbeiter (inklusive der Gründerpersonen), Unternehmen, bei denen alle Gründer im Vollerwerb tätig sind, beschäftigten dagegen durchschnittlich 3,9 Mitarbeiter. Bei Einzelgründungen, d.h. Gründungen durch nur eine Gründerin bzw. nur einen Gründer, liegt der Anteil der Nebenerwerbsunternehmen bei knapp unter 20% und ist damit etwas geringer als im Durchschnitt. Bei gut einem Viertel der Teamgründungen war 2013 mindestens eine Gründerperson dort nur im Nebenerwerb tätig. Bei Team-

gründungen ist eine Vollzeittätigkeit aller Gründer unter Umständen auch nicht nötig, um dennoch mit dem Unternehmen vollwertig am Geschäftsleben teilzunehmen.

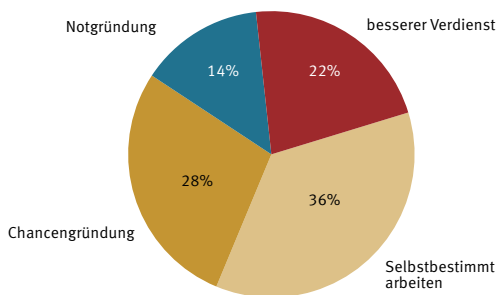
Hoher Nebenerwerbsanteil bei forschenden Gründerpersonen

Der Anteil der Nebenerwerbsgründungen ist mit 26% bei nicht-technischen Beratungsdienstleistungen relativ hoch, am niedrigsten im Baugewerbe mit 11%. Überdurchschnittlich viele Nebenerwerbsgründungen sind mit 28% in der Gruppe der forschenden Unternehmen in den technologieintensiven Wirtschaftszweigen des Verarbeitenden Gewerbes zu beobachten. Im Jahr 2013 wurden fast 9% der Gründungen der Jahrgänge 2010-2013 von mindestens einer Gründerperson geführt, die in der Wissenschaft tätig ist oder war, wobei der Anteil der Nebenerwerbsgründungen in dieser Gruppe überdurchschnittlich hoch ist: Unternehmen, die mindestens eine(n) ehemalige(n) Wissenschaftler(in) im Gründungsteam haben, sind zu 30% Nebenerwerbsgründungen. Gründungen mit derzeitigen Wissenschaftlern als Gründerinnen oder Gründer sind es sogar zu 48%. In den technologieintensiven Wirtschaftszweigen des verarbeitenden Gewerbes ist mit 71% sogar die überwiegende Mehrheit der Wissenschaftler nur im Nebenerwerb als Unternehmer aktiv. Für sie bleibt also die wissenschaftliche Tätigkeit in einem abhängigen Beschäftigungsverhältnis die Haupterwerbsquelle.

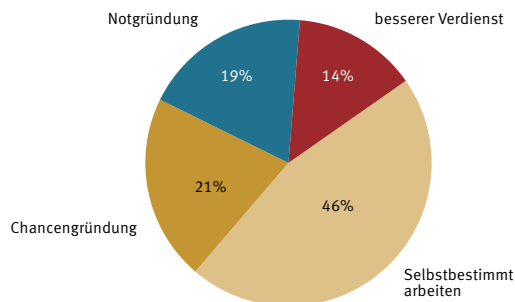
Die Berechnungen mit den Daten des Mannheimer Gründungspanels lassen vermuten, dass es sich bei vielen Gründungen im Nebenerwerb um eine gezielte Markteintrittsstrategie handelt. In der jüngsten Gründungskohorte 2013 starteten 27% im Nebenerwerb, der Nebenerwerbsanteil ist bei der ältesten hier betrachteten Gründungskohorte 2010 um mehr als zehn Prozentpunkte geringer. Das deutet darauf hin, dass einige der Gründerinnen und Gründer zunächst unter Vorbehalt das Projekt Gründung starten und die (sicherere) Haupterwerbsquelle erst nach einigen Jahren aufgeben. Diese Beobachtung trifft in besonderem Maße auf Wissenschaftlergründungen im industriell-

HAUPTSÄCHLICHES GRÜNDUNGSMOTIV VON EINZELGRÜNDERINNEN UND -GRÜNDERN DER GRÜNDUNGSKOHORTE 2013, ANTEILE AN ALLEN EINZELGRÜNDUNGEN

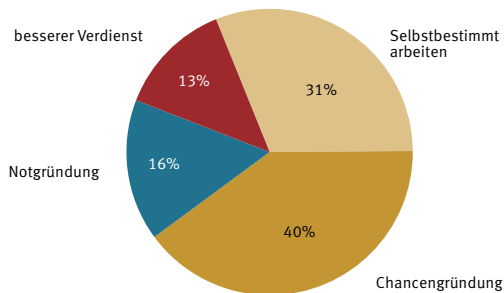
NEBENERWERB, ALLE BRANCHEN



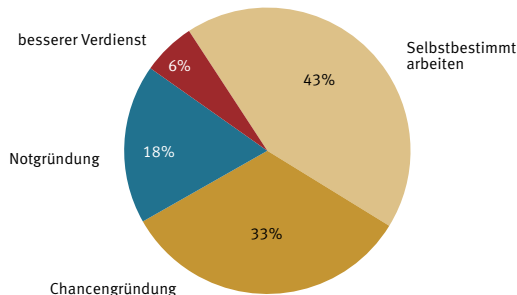
VOLLERWERB, ALLE BRANCHEN



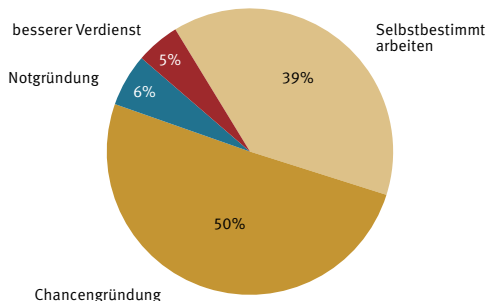
NEBENERWERB, HIGHTECH



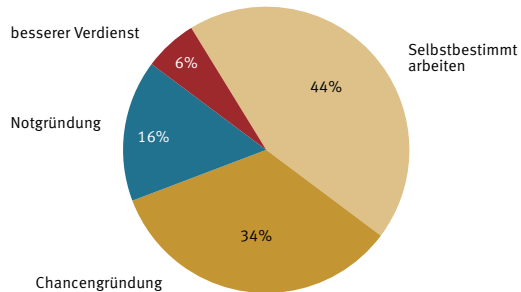
VOLLERWERB, HIGHTECH



NEBENERWERB, WISSENSCHAFTLER



VOLLERWERB, WISSENSCHAFTLER



Anmerkung: Die Auswertung bezieht sich nur auf Einzelgründungen, d.h. die Unternehmen wurden nicht im Team mit anderen Personen gegründet. Im Falle von Teamgründungen lassen sich die Gründungsmotive nicht ursächlich auf die speziellen Motive derjenigen Personen zurückführen, die im Nebenerwerb tätig sind. Quelle: Mannheimer Gründungspanel 2014, ZEW

len Hightech-Bereich zu. In der Gründungskohorte 2013 sind etwa 71% der Wissenschaftlergründungen in den technologieintensiven Wirtschaftszweigen des Verarbeitenden Gewerbes Nebenerwerbsgründungen, in der Kohorte 2010 nur noch rund die Hälfte. In diesen Unternehmen werden potentiell die Ergebnisse eigener Forschungsarbeiten in neue Produkte umgesetzt; bis es zur Marktreife kommt und Umsätze generiert werden können, vergehen einige Jahre.

Unterschiedliche Gründungsmotive von Voll- und Nebenerwerbsgründern

Nebenerwerbsgründerinnen des Gründungsjahrgangs 2013, die alleine ihr Unternehmen leiten, arbeiteten mit 17 Stunden pro Woche deutlich weniger in ihrem neu gegründeten Unternehmen als Vollerwerbseinzelfründerinnen (51 Stunden). Sie geben im Durchschnitt viel häufiger als andere Gründerinnen an, hauptsächlich zur Verbesserung ihrer Verdienstmöglichkeiten in die Selbstständigkeit eingetreten zu sein (22 zu 14% der Vollerwerbseinzelfründerinnen, vgl. Abbildung). Selbstbestimmtes Arbeiten als Motiv für die Gründung spielt für Nebenerwerbsgründerinnen dagegen eine unterdurchschnittliche Rolle (36 zu 46%). Auch sind weniger Notgründungen - das sind Gründungen als Ausweg aus der Arbeitslosigkeit oder aus Mangel an alternativen unselbstständigen Beschäftigungsmöglichkeiten – bei den Nebenerwerbsgründerinnen zu beobachten (14 zu 19% bei den VollerwerbsgründerInnen).

Junge Nebenerwerbsunternehmen sind häufig Chancengründungen

Ferner ist der Anteil sogenannter Chancengründungen bei den Nebenerwerbsunternehmern relativ hoch (28 zu 21%). Chancengründungen sind solche Unternehmen, die mit dem Ziel, eine konkrete Geschäfts- oder Produktidee umsetzen zu wollen, gegründet wurden. Das gilt insbesondere für die forschungsintensiven Branchen des Verarbeitenden Gewerbes und den wissensintensiven Bereich des Dienstleistungssektors. Ein wichtiges Motiv

für die Nebenerwerbsgründerinnen liegt in diesen Hightech-Branchen eher als für Vollerwerbsgründerinnen in der Umsetzung einer konkreten Geschäftsidee (40 zu 33%). Auch im Hightech-Bereich sehen mehr als doppelt so häufig Nebenerwerbsgründerinnen gute Verdienstmöglichkeiten durch die Selbstständigkeit als dies für Vollerwerbsgründerinnen der Fall ist (13 zu 6%). Selbstbestimmtes Arbeiten spielt wiederum zu Vollerwerbsgründungen eine relativ untergeordnete Rolle (31 zu 43%).

Wissenschaftlergründungen werden – wie oben dargelegt – überproportional häufig im Nebenerwerb betrieben. Mehr als die Hälfte der Nebenerwerbsgründerinnen mit wissenschaftlichem Hintergrund starteten ihre selbstständige Tätigkeit mit dem Motiv eine konkrete Geschäftsidee zu verfolgen – das sind also deutlich mehr als in allen anderen hier betrachteten Unternehmensgruppen. Notgründungen haben einen vergleichsweise geringen Anteil unter den Wissenschaftlergründungen, insbesondere unter Nebenerwerbsgründerinnen (6%).

Insgesamt lässt sich festhalten, dass selbstständiger Nebenerwerb in Deutschland nicht nur der Verbesserung des Einkommens dient, sondern überproportional häufig ideengetrieben ist.

Dr. Sandra Gottschalk, gottschalk@zew.de